



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 31. März 1856.

Mit nächster Nummer beginnt das 2te Quartal dieses Blattes und werden die geehrten Abonnenten ersucht, die Pränumeration auf dasselbe gefälligst erneuern zu wollen. Bestellungen auf das Grünberger Wochenblatt werden von der unterzeichneten Expedition **und von allen Königl. Post-Anstalten** zu dem Preise von 7 ½ Sgr. entgegengenommen. Bei der großen Verbreitung des Blattes in allen umliegenden Städten und Dorfschaften versprechen Inserate die größte Wirksamkeit und empfehlen wir deshalb dieses Blatt dem inserirenden Publikum zur geneigten Beachtung.

Die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Wissenschaftliches.

Zum Capitel über das Färben der Kaffeebohnen.

Ueber diesen Gegenstand wird in Nro. 23 dieses Blattes verhandelt und angeführt, daß zur Ehre Grünbergs behauptet werden dürfe, daß dasselbst keine dergleichen der Gesundheit Gefahr drohenden Färbemittel existiren. Indem ich diese Behauptung theile, nehme ich keinen Anstand, dasjenige zur Mittheilung zu bringen, was mir die Erfahrung in dieser Richtung geboren hat. Das Färben der Kaffeebohnen ist keine neue, sondern eine ziemlich alte Geschichte, deren Haupt-Saison wohl vorüber ist. — Dasselbe wird wohl nie von den Detaillisten, sondern immer nur von den Engroslisten ausgeführt, um den geringeren in's Gelbliche fallenden Kaffeesorten ein bläuliches Mocca-Colorit zu geben. Die Färbung mit Bleiugeln möchte sehr umständlich und zeitraubend sein, dagegen war früher das Färben mit Holzkohlenpulver an der Tagesordnung, welches, in Fässern mit dem Kaffee gerollt, den Zweck in kurzer Zeit erreichen ließ.

Auf Veranlassung eines früheren hiesigen Kreis-Physici wurden von mir vor mehreren Jahren über 20 Proben Kaffee aus verschiedenen Materialhandlungen untersucht und über die Hälfte gefärbt gefunden. Das Färbemittel war Kohlenpulver, ohne schädliche Metallbeimischungen, wie die chemische Untersuchung ergab. Um sich von dem natürlichen oder erkünstelten Gewande des Kaffees Ueberzeugung zu verschaffen, bleibt das Abwaschen mit kaltem Wasser ein längst bekanntes und probates Mittel, das zur unbedingten Nothwendigkeit wird, wenn die im Wochenblatte angeführten höchst giftigen Färbungsmittel mit

chromsaurem Bleioryd wirklich Blag greifen sollten. Nur der Blödsinn kann solche Farbe für Kaffee componiren. Wenn dem Kaffee ein ansprechenderes Gewand angethan wird, so ist es kein Wunder, wenn seinem unzertrennlichen Lebensgefährten — dem Zucker — ein Gleiches geschieht. Bei der Menge von Zucker, welche ich verarbeitete, habe ich gefunden, daß Raffinade öfters mit einer Spur Indigo versetzt ist, um eine schönere Weiße durch einen bläulichen Lustre hervorzurufen und einen Stich in's Gelbliche zu verdecken. Dies gehört in die Reihe der sogenannten Kunstgriffe der Fabrikanten und ist ohne allen und jeden Einfluß auf die Gesundheit.

Ein oder mehrere Male habe ich eine ansehnliche Menge Stärke in einem Melis zu meinem Leidwesen wahrgenommen, der beim Kochen als veritabler Kleister sich documentirte. Die Stärke war ohnfehlbar als Kleister dem Zuckersaft bei der Evaporation in der Raffinerie zugesetzt worden.

Es ist begreiflich, daß dergleichen Verfälschungen — wobei die Form der Waare unangetastet erscheint — nie dem Detaillisten zur Last gelegt werden können, sondern immer bis auf den Prolongationsinn des Fabrikanten zurückreichen. Der Detaillist handelt wo möglich mit Allem, weiß aber oft nicht, was er verkauft. Eine grobe Verfälschung, von einem Detaillisten ausgehend, ist mir vorgekommen, welche fabelhaft erscheint. Der ersfinderische Krämer hatte zur Stärkung der nervenschwachen Generation vermittelten Eisenvitriol an einem frequenten Wochenmarkte unter gelben Farin gemischt und bei der stattfindenden amtlichen Recherche sich mit einem Verfehn in der Hitze des Gefechts entschuldigt, was aber dem Verfasser dieser Zeilen heute noch nicht glaubhaft geworden ist, obwohl diese Montagsgeschichte schon einige Lustra hinter sich hat. W.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Der Eishandel in Nordamerika. Es sind gerade jetzt 50 Jahre, daß ein intelligenter Kaufmann zu Boston, Namens Tudor, auf den Gedanken kam, daß Eis auch in Nordamerika zum Handelsgegenstande zu machen und die Landstriche wärmerer Zonen damit zu versorgen. Zwanzig Jahre dauerte es, ehe Tudor mit seinen Plänen Glück hatte, bis es demselben endlich gelang, die südlicheren Theile der Vereinigten Staaten und Westindien mit Eis zu versorgen und ein vortheilhaftes Geschäft damit zu betreiben. Als diese Unternehmungen gewinnreich wurden, folgten große Handlungsbücher in Massachusetts und zu New-York Tudors Beispiele, und jetzt hat der Eishandel in den Vereinigten Staaten eine solche Bedeutung gewonnen, daß das darin angelegte Capital zu sechs Mill. Dollars veranschlagt wird, und daß 9000 Personen in der Zeit, wo der Handel Arbeitskräfte verlangt, davon ihre Existenz haben, ja man schätzt den Werth des in einem Jahre in den Handel gebrachten Eises beinahe eben so hoch, wo nicht höher, als den einer Reisernte im Staate Georgien. Noch ist Boston der Hauptsitz des amerikanischen Eishandels, indem von hieraus das meiste Eis exportirt wird und 2—3000 Menschen bei diesem Handel beschäftigt sind. Viel unbedeutender ist der zu New-York, von wo aus nur wenig Eis ausgeführt wird, indem das meiste, welches in den Handel kommt, zur inneren Consumtion bestimmt ist. Welchen Umfang der Eishandel Boston's jetzt überhaupt erlangt hat, ergibt sich daraus, daß im letztverflossenen Winter 300,000 Tons Eis hier allein einmagazinirt wurden. (New-York Daily Times und daraus in der Londoner Times vom 8 September 1855). Bei der stets zunehmenden Eisconsumtion in den warmen und heißen Zonen, wo man das unschätzbare Produkt immer mehr würdigen lernt und der steigenden Bedeutung dieses Exports für die Vereinigten Staaten muß man sich in der That wundern, daß andere nördliche Länder, namentlich die brittischen Besitzungen Nord-Amerika's und Norwegen, noch nicht daran gedacht haben, in diesem gewinnreichen Handel mit Boston, New-York u. s. w. zu concurriren. Wirklich ist erst in der neuesten Zeit anderwärts ein Versuch gemacht worden, und den westlichen Nord-Amerikanern dadurch eine Concurrenz erwachsen. Nach einer Mittheilung in der zu San Francisco erscheinenden Zeitung Alta California (Londoner Times vom 10. September) haben nämlich californische Capitalisten unter dem Namen „russisch-amerikanische Handelscompagnie“ eine Gesellschaft gebildet, die nicht nur allein den schon sehr bedeutend gewordenen Verkehr zwischen den russischen Besitzungen in Nord-Amerika und Californien zu heben beabsichtigt, sondern auch besonders den Eisexport von dort aus nach den wärmeren Zonen im Großen zu betreiben vor hat. Schon jetzt äußern die Operationen der Compagnie ihren Einfluß bis tief in das Binnenland und man fürchtet in den östlichen Seeplätzen der Vereinigten Staaten gar sehr, daß die Eisausfuhr aus Sibiria nicht allein dem Eishandel aus den westlichen Staaten nach Californien und West-Amerika hindernd in den Weg treten wird, sondern daß selbst Ostindien, einer der Hauptabzugsplätze für Boston, künftig von dort aus mit Eis versorgt werden dürfte.

* Der Ling. Wem ist nicht die Wasser- oder Stachelnuss (Trapa natans) mit ihrem angenehmen schmeckenden Kern bekannt, welche bei uns häufig in schlammigen Teichen wächst?

Weit vorzüglicher, größer und als Nahrungsmittel für die Chinesen von hohem Werthe ist eine andere Art der Gattung Trapa, nämlich die Trapa bicornis (zweihörnige Wassernuss), von den Chinesen „Ling“ genannt. Sie mißt mit den beiden Hörnern oder Stacheln, die sich in einander entgegengesetzter Richtung am Körper oder Haupttheile erstrecken, drei Zoll und darüber und ähnelt einem Napoleonshut mit lang zugespitzten Ecken. Der französische Berichterstatter bemerkt darüber: Diese treffliche Wasserfrucht könnte auch bei uns in stockigen, nicht schiffbaren Gewässern, Teichen, Buchten u. s. w. mit großem Vortheil angepflanzt werden. Uebrigens machen einige Völker Europas von einer andern Species (Trapa natans) seit langer Zeit Gebrauch (nur als Maschwerk), die aber der chinesischen weit nachsteht. Der Ling ist in China sehr geschätzt und bildet eine Hauptnahrung der Bewohner solcher Gegenden, wo die Reisernte nicht zureicht. Die Blüthen dieser Wasserpflanze entwickeln sich schon im Juni und dauern bis in den August hinein. Die Ernte dieser Nüsse findet in den Monaten September und Oktober statt. Interessant ist es dann, zu sehen, wie die Weiber und Kinder in großen Wannen oder Bottichen, die zugleich als Nachen und zur Aufnahme der geernteten Früchte dienen, auf dem Wasser umhersteuern. Der Rärm, das Singen und Jubeln erinnert an die Weinernten in Frankreich. Sind die Bottiche gefüllt, so bindet man einen an den andern und ein Fahrzeug schleppt sie bis an den nächsten Landungsplatz. Der Ling wird gegen Ende Herbst in diejenigen Theile der Teiche gesät, wo das Wasser nicht sehr tief und dabei sehr klar ist, auch wählt man vorzugsweise die am meisten nach Mittag liegenden Stellen. Je mehr Sonne diese Pflanze empfängt, desto mehr Früchte liefert sie und desto wohlgeschmeckender fallen diese aus. Die Chinesen behaupten auch, daß ihre Cultur die fauligen Dünste absorbire, die von der Oberfläche stockender Gewässer aufsteigen. Vorzüglich angenehm zu essen ist der Ling, wenn er noch frisch ist. In Peking verkauft man ihn auf den Märkten, wie bei uns die Nüsse. Man giebt ihn sogar den Kranken zur Aufreicherung des Mundes. Gedrörrt und zu Mehl gerieben benutzt man ihn zu Suppen, die, besonders durch den Zusatz von etwas Weizenmehl, eine überaus wohlgeschmeckende und kräftigende Speise abgeben. Noch zu bemerken ist, daß man die Teiche deshalb mit Bottichen und Wannen befährt, um nicht die außerordentlich langen lianenartigen Stengel der Pflanzen zu zerreißen, was der Ernte im nächsten Jahre großen Abbruch thun würde. Vielleicht ließen sich in Deutschland manche Teiche zur Anpflanzung des Ling benutzen, wie es der Franzose für Frankreich vorschlägt. Wenigstens könnten vorläufig Besitzer von großen Gartenanlagen mit Tümpeln und Teichen einen solchen Versuch machen. Mancher zieht gern etwas Neues und hier böte sich ein interessanter Gegenstand dazu dar.

* Eine namentlich im Sommer vorkommende Unannehmlichkeit für unsere Hausfrauen ist das Sauerwerden der Milch. Um sich vor diesem Schaden zu bewahren, braucht man der Milch nur etwas kohlensaures Natron (gereinigte Soda) beizusetzen. Eine Messerspitze voll reicht für ein Maß hin. Das Mittel theilt der Milch durchaus keinen Beigeschmack mit.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Steuerhebetage für den Monat April c. beginnen mit dem 1sten und werden bis incl. den 15 April, die Sonn- und Festtage ausgenommen, fortgesetzt.

Bekanntmachung.

Bei der am 26. d. M. stattgefundenen Ersahwahl ist der Müllermeister König von der II. Wahlabtheilung zum Stadtverordneten an die Stelle des verstorbenen Gastwirths Kleinig gewählt worden, was der Magistrat hiermit auf Grund des §. 27 der Städte-Ordnung bekannt macht.

Eine **Bäckerei** in der Stadt, sehr vortheilhaft am Markt gelegen, das Haus im besten Bauzustande, nebst allen Backgeräthschaften, ist veränderungshalber baldigst zu verkaufen.

Nähere Auskunft darüber ertheilt der Bäcker und Kaufmann Dehmel zu Naumburg a/B.

Der den Fr. Zucker'schen Erben gehörige Weinberg nebst Ackerland, im Marschfelde gelegen, soll am

Montag den 21. d. Mts.,
Nachmittag 4 Uhr

an Ort und Stelle meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Der Zuschlag erfolgt im Termin.

Bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen ist vorrätzig:

Der Material-Laden. Oder: 1. Wie muß ein ordentlicher Material-Laden beschaffen sein? 2. Welche medizinische Sachen dürfen die Materialisten gar nicht führen, welche nicht unter 1 Pfund und welche nicht unter 2 Loth verkaufen? 3. Was hat der Materialist beim Handel mit Schießpulver zu beobachten? Zum Gebrauch für Kaufleute, Materialisten, Gewürzwaarenhändler, Apotheker, Medizinal- u. Polizei-Beamte. Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen zusammengestellt und nach vorangegangener Prüfung hochgehaltener Medizinal-Beamten herausgegeben von M. Schmidt, Königl. Polizei-Inспекtor und Polizei-Anwalt. Preis 6 Sgr.

Gerichtliche Auktion.

Mittwoch den 2. April
cr. und folgende Tage, von

Vormittags 9 Uhr ab wird der Nachlaß der vermittw Tuchfabrikant Hentschel, Joh. Beate geb. Kube, bestehend aus Gold und Silber, Leinzeug u. Betten, Meubles, Hausgeräth, Kleidungsstücken, mehreren Weinwan-



nen, 1 Weinmühle, mehreren Weinkannen und einer Partie Weingebinde, größtentheils in 2 u. 2½ Viertelstücken mit gutem Eisenband — **also auch zum Spiritus geeignet** — im Sterbeause, Mittelgasse No. 45, gegen Baarzahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg, den 20. März 1856.

Ragel.

Versammlung des Gewerbe- u. Garten-Vereins am 20. März.

In der gestrigen Versammlung des Gewerbe- und Garten-Vereins hielt Herr Referendarius Fische, nachdem vom Sängerkhor mehrere Gesänge vorgetragen worden waren, einen juristischen Vortrag über den Wechsel und dessen Folgen und Wirkungen im praktischen und kaufmännischen Verkehr. Der Redner bemerkte zunächst, daß die gegenwärtige Grundlage des Wechselrechts durch die allgemeine Wechselordnung von 1849 und 50 gebildet werde, nach welcher Jeder einen Wechsel ausstellen kann und auch Frauen, welche ein Gewerbe selbstständig treiben, dazu berechtigt sind. Er gab sodann im Allgemeinen eine Definition des Wechsels und beschrieb hierauf den gezogenen Wechsel nach seinen wesentlichen Bestandtheilen und Beziehungen, wobei namentlich die Zeit, Acceptation, Indossirung, das Giriren (mit Allongement), die Protestaufnahme u. a. in Betracht kamen. Zur genaueren Information wurde ein Formular herumgegeben. Demnachst wurde der eigene oder trockene Wechsel erläutert. In Hinsicht der Folgen widmete der Redner dem Klagerecht des Inhabers, der Form der Wechselklage und dem Prozeßverfahren, den Vortheilen des Wechsels und der falschen und mißbräuchlichen Anwendung desselben eine eingehende Betrachtung. Eine nachträglich gestellte Frage, in wie fern das Ausstellen von Wechseln für den Gewerbebetrieb von Vortheil sei, beantwortete der Redner dahin, daß er einen solchen nur für den großen Gewerbebetrieb gelten lassen könne, wogegen

andere Vereinsmitglieder den Wechselverkehr auch als vortheilhaft für kleine Gewerbetreibende erklärten und sich dabei auf eine neuliche Erklärung des Handelsministeriums im Herrenhause beriefen. Es wurden hierauf wieder mehrere Gesänge vorgetragen, an welche der Herr Vorsteher-Stellvertreter, wie in früheren Versammlungen, Mittheilungen aus dem Gebiet der Gewerbe und des Gartenbaues schloß, wovon nur Folgendes erwähnt werden soll: Auf der Pariser Ausstellung sind Seidenwürmer ausgestellt gewesen, welche sich von Eichenblättern nähren und zehnmal größere Cocons, wie die gewöhnlichen, liefern, doch ist die Seide von ihnen etwas geringer. — In Amsterdam hat ein gelehrter Doctor eine Poudrette-Fabrik begründet, welche für 1½ Millionen Gulden jährlich Düngmittel, namentlich nach Frankreich und England, verkauft. — In Königsberg werden vom Gewerbevereine für die Provinz Preußen Prämien für Lehrlings-Arbeiten ausgesetzt und gezahlt. Die anwesenden Vereinsmitglieder, deshalb befragt, billigten dies Verfahren, doch nur innerhalb der Zustimmung und Ueberwachung des Meisters. — Zur Unterscheidung von reiner Kernseife, im Gegensatz zu der allgemein eingeführten gefüllten Seife, wird ein besonderes Verfahren empfohlen und um so mehr Gewicht hierauf gelegt, als die Chemie es möglich gemacht hat, aus 100 Theilen Fett sogar über 300 Theile anscheinend guter harter Seife zu gewinnen. — In Frankreich hofft man von stattgehabten Gewittern im Januar auf ein gutes Weinjahr, ähnlich wie es 1844, 22, 26 und 34 eingetroffen sei. Ebenso hofft man bei uns, wenn die Friedensausichten sich endlich verwirklichen, auf ein gutes Tuchjahr und auf billige Lebensmittel. — Zum Schluß wurde eine aus der Werkstatt des Herrn Kleintnermeister Below hervorgegangene sogenannte schlesische Waschmaschine vorgezeigt.

Zur Berliner Börsenzeitung und zum Actionär werden Mitleser gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Das vollständige Musterlager von allen Gattungen **Tapeten** und **Bordüren**, aus der Tapetenfabrik des Hrn. Gustav Hirschold in Dresden, empfiehlt einer geneigten Beachtung **Barnitzky**, Tapezier u. Decorateur.

Meinen geehrten Kunden in und um Grünberg die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab Johannisstraße Nr. 54 wohne.

F. Fowe,

Herren- und Damen-Schuhmacher.

 Alle Sorten preiswürdige Schreibpapiere, Zeichnen-, Noten- und Briefpapiere, Fabersche und alle andere Bleistifte, Zirkel, Ziehfedern und gute Reißzeuge, rothe, blaue und schwarze Dinte, Patent- und Schiefertafeln, so wie alle zum Schreiben und Zeichnen erforderlichen Materialien erhielt wieder in größter Auswahl und empfiehlt

der Buchbinder **M. Dehmel,**
am Buttermarkt.

N. S. Schreibpapiere verkaufe ich Riesweis sehr billig, da ich, vermittelt des großen Bedarfs meiner Linir-Maschine einen vortheilhaften Einkauf erzielt habe. Der Dbige.

Metall-Schulschreibtafeln,

Unzerbrechlichkeit und größere Leichtigkeit auszeichnen*) empfiehlt

die W. Fernsohn'sche Buchhandlung in den drei Bergen

*) So die Königl. preussische Regierung zu Münster in ihrem Amtsblatte Nr. 37 des Jahres 1854.

Germania.

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für Feldfrüchte zu Berlin.

Obige Anstalt wird auch in diesem Jahre Feldversicherungen gegen die angemessenen billigsten, dabei festen Prämien ohne alle Nachschüsse geben. Sie fährt fort, durch ihr eingeführtes System der fünfjährigen Rechnungsperiode und den fortlaufend anzusammelnden Reservefonds den Versicherenden die genügenden Garantien zu leisten.

Als Vertreter der Anstalt lade ich das landwirthschaftliche Publikum zu Versicherungen hiermit ergebenst ein, und bin jederzeit zur Annahme derselben bereit; Statuten, Saatzregister &c. werden bei mir verabreicht.

Grünberg im März 1856.

Marcus Kaim am Ringe, Agent der Germania.

Schul-Anzeige.

Das Sommersemester beginnt bei der hiesigen Realschule **Donnerstag den 3. April.**

Zur Anmeldung und Prüfung neuer Schüler bin ich in den Tagen Montag den 31. März für die einheimischen und Dienstag und Mittwoch (1. und 2. April) für die auswärtigen Schüler von 9 Uhr Morgens ab im Schullokal bereit und sind das Schulzeugniß der früher besuchten Schule und der Taufschein mit zur Stelle zu bringen.

Eltern auswärtiger Schüler wollen sich wegen Nachweis von Pensionen an mich wenden.

Grünberg, den 25. März 1856.

Brandt.

Einige Hundert Klaftern starkes Erlenholz sucht zu kaufen

Glogau, den 12. März 1856.

H. Goldschmidt,
Holzhändler.

Das von unserem verstorbenen Bruder Fr. Zucker hieselbst geführte

Färberei-Etablissement

soll der Erbschafts-Regulierung wegen baldmöglichst aus freier Hand verkauft werden. Zur näheren Auskunft hierüber ist Herr Julius Zucker hier auf portofreie Anfragen jederzeit bereit, so wie auch Gebote von demselben bis spätestens zum **1. Mai d. J.** entgegen genommen werden.

Grünberg, den 22. März 1856.

Die Fr. Zucker'schen Erben.

Echt amerikanische **Gummischuhe** in allen Größen erhielt wieder und empfiehlt billig

C. Krüger.

 **Witleser zur Vossischen Zeitung** für das nächste Quartal können sich melden in der Exped. d. Bl.

Sonntag den 30. März

Tanz-Musik

bei **W. Hentschel.**

Gesucht wird eine weiße oder rethfarbige gute **Milchziege**, mit kleinem Bickel oder tragend. Das Nähere im 7ten Bez. Nr. 94b.

Gardinen

empfehl

Eduard Seidel.

Eine fast noch neue **Schrotmühle** mit Steinen, u. 2 **Graupstampfen** sind zu verkaufen bei dem Bäcker **Dehmel** in Naumburg a/B.

Notenfedern

empfehl

W. Fernsohn

Weinverkauf bei:

W. Püschel, Mühlenbez. 54r 7 sgr.

Marktpreise.

Nach Br. Maas und Gewicht pr. Schfl	Sagan, d. 22 März.				Ratze, d. 12. März			
	Höchst. pr.	thl. sgr.	pf.		Höchst. pr.	thl. sgr.	pf.	
Weizen .	4	2	6	3 17	6	5	—	—
Roggen .	3	13	9	3 10	—	3	15	—
Gerste gr. fl.	2	22	6	2 15	—	2	15	—
Hafer .	1	16	3	1 10	—	1	20	—
Erbsen .	3	27	6	3 20	—	4	—	—
Hirse .	—	—	—	—	—	3	20	—
Kartoffeln	1	2	—	—	—	1	—	—
Heu, d. Str.	1	2	—	25	—	1	—	—
Stroh Sch	7	—	—	6 20	—	7	—	—

Die Buchhandlung von **W. Levysohn** in **Grünberg**, in den 3 Bergen,

empfiehlt nachstehende gediegene Werke und ist gern bereit, dieselben zur Ansicht und Prüfung vorzulegen:

Der

Rechenmeister

oder die Kunst:

in **30 Stunden**

alle

arithmetische Aufgaben,

welche bei

Beamten, Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden

vorkommen,

schnell und sicher

lösen zu lernen.

Ein Buch

für Beamte, Kauf- und Geschäftsleute, Fabrikanten und Gewerbetreibende; auch für Gewerbes-, Militair- u. Vorbereitungs-Schulen; für Eltern, welche ihre Kinder im Rechnen selbst unterrichten wollen, und für Lehrer und Freunde der Arithmetik.

Inhalt: Das Zahlensystem; die vier Species; Resolviren und Reduziren; gewöhnliche und Decimalbrüche; Proportionen; Quadrat- und Kubikwurzeln, Zelt-, Zins- (auch Zinseszins, Jahr- u. Leibrenten), Disconto, Rabatt, Tara, Termin, Gesell- schaft, Mischungs- u. Wechselrechnung; ferner Berechnung aller Arten von Flächen- u. Körperräumen (über Grundstücke, Fuß- u. Ellenwaaren, Bauholz u. Gefäße), u. endlich viele interessante algebraische Aufgaben zur Schärfung des Verstandes.

Nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet, mit ausführlichen Münz-, Maas- und Gewichts-Tabellen versehen

und

3600 Aufgaben.

Von

Eduard D. Braesicke.

Corrector.

Siebente Auflage.

In drei Theilen.

Vollständig in 6 Lieferungen jede zu 7½ Sgr. (Ngr.)

Andeutungen

über

Zweck, Inhalt und Nutzen des Werkes.

Der Rechenmeister in 30 Stunden! — Wahrlich ein vielversprechender Titel und dennoch wahr, Wort für Wort. Das Werk hält vollständig, was dieser Titel verspricht; es verpflichtet sich, Jeden in kurzer Zeit zum Rechenmeister zu machen, und zwar zum Rechenmeister im vollsten und wahrsten Sinne des Wortes, welcher sich des Geistes der Rechenkunst in seinem ganzen Umfange bemächtigt, dem keine Aufgabe zu schwer, möge sie vielleicht noch nie vorgekommen sein, möge keine vorhandene Regel deren Auflösung zeigen, welcher jede dieser Aufgaben schnell und sicher zu lösen versteht.

Selcher Rechenmeister giebt es noch jetzt gar unendlich wenige; ein Jeder greife nur in seine Brust und frage sich selbst, ob er die obigen Eigenschaften alle besitzt. Zwar — der Unterricht bildet viele, sehr viele tüchtige, geschickte und gewandte Rechner — Ehre unsern Schulen und Ehre unsern rastlosen Schulmännern; aber es ist geradezu unmöglich, daß ein Rechenmeister aus der Schule hervorgehe, wie ihn das obige Buch im Sinne hat. Das erfordert vor Allem einen gereiften, wenn auch keinen ausgebildeten Verstand. Welche Gelegenheit, es nach vollendeten Schuljahren zu werden, bietet aber das spätere Leben? Beinahe keine, wohl aber Gelegenheit genug, das wirklich Erlernte noch zu vergessen. Und daher kommt es auch, daß so Mancher, der für einen geübten, ja ausgezeichneten Rechner galt, später im praktischen Leben der Lücken viele an sich bemerkt, daß er nicht selten in Verlegenheit kommt und oft alle seine Kenntniß ihm keine Garantie dafür bietet, daß ihm nicht noch Fälle vorkommen, in denen er weder Rath noch Hülfe weiß, und in denen er für sein Wissen eine unübersteigbare Grenze findet. Und wie kann es anders sein! Wie groß ist nicht allein die Zahl derjenigen Rechnungsarten, die im gewöhnlichen, bürgerlichen Verkehr nur hie und da vorkommen, z. B. nur um einige wenige zu nennen: die Berechnung von Wechseln, Geld- und Wechsel-Coursen, Staats- u. a. Papieren und Actien, Goldagio, die Münzberechnung, die Rabattberechnung, die Berechnung von Flächenräumen, die Berechnung der Ausdehnung und des Inhaltes hohler Körper (Bottiche, Fässer, Tonnen &c.), von Bauholz, Baumstämmen u. a. m. Wer ist nicht schon in dem Falle gewesen, eine oder die andere dieser Rechnungen in Anwendung zu bringen — vielleicht gar, daß er die Unbekannthschaft mit schwerem Verlust büßte.

Aber selbst dann, wenn es Jemand durch jahrelange unausgesetzte Bemühung dahin gebracht haben sollte, alle vorhandenen Rechnungsarten zu

verstehen, so ist er noch weit, unendlich weit von dem Ziele entfernt, zu welchem unser Buch führen will.

Er kann noch in hundert und tausend Verlegenheiten gerathen, in denen ihm alle die hundert Rechnungsmethoden nicht anshelfen, welche er kennt. Das Gebiet der Rechenkunst ist fast eben so unermesslich, wie das Gebiet des menschlichen Geistes. Für beide giebt es keine Schranken und beide lassen sich nicht in bestimmte Regeln einzwängen. Wer bürgt uns dafür, daß nicht der nächste Tag hundert verschiedenartige neue Zahlen- und Größen-Verhältnisse mit sich bringt, zu deren Berechnung alle bekannten Formeln nicht ausreichen. Jeder Fortschritt des menschlichen Geistes, er sei so klein wie er wolle, jeder Wechsel im täglichen Verkehr, gebiert neue Verhältnisse und neue Combinationen. Und diese Millionen von denkbaren Fällen — können sie je vorausgesehen, ja auch nur in bestimmte Kategorien gebracht werden? Nein, das ist so gewiß unmöglich, als es überhaupt unmöglich ist, den Schleier der Zukunft zu lüften. Daraus geht aber hervor: die Kenntniß aller der vielen Rechnungsarten zusammengenommen sichert durchaus nicht davor, noch Fällen zu begegnen, zu deren Lösung die Anwendung vorhandener und erlernter Regeln oder Methoden nicht ausreicht.

Soll man nun aber deshalb in diesem so weiten Feld ganz ohne Halt dastehen? Soll man der fortwährenden Gefahr ausgesetzt sein, eine Schranke seines Wissens zu finden — oder aber übervorthellt und betrogen zu werden? Soll man in den Fällen, wo das Gelernte nicht aushilft, sich die eigene Hülfe versagen? Soll man darauf Verzicht leisten, sich jedes Sachverhältniß, welches mit Zahlen zu thun hat, klar, deutlich und übersichtlich vorstellen zu können? — Allerdings, wer nicht vollkommener Rechner ist, muß sich allen diesen Möglichkeiten aussetzen und kann nie seiner Sache sicher sein. Der ist aber noch lange nicht vollkommen, welcher blos bestimmte Regeln auf gewisse Fälle anwenden kann. Und das ist der Fall bei allen gewöhnlichen Rechnern.

Der Verfasser dieses Rechenmeisters hat es sich zur Aufgabe seines Lebens gemacht, hier eine Hülfe zu verschaffen, wo sie so nothwendig war. Er hat ein ganz neues System des Rechnens aufgestellt, nach welchem er Jeden, der nur zählen kann, mit der größten Leichtigkeit in die Geheimnisse und in das innere Wesen der Rechenkunst so einzuweihen versteht, daß er im Stande sein muß, jede denkbare Aufgabe selbst zu lösen, und alle Hülfe zu entbehren, daß er sich die schwierigsten und verwickeltsten Verhältnisse klar veranschaulichen und sich leicht aus ihnen herausfinden kann.

Die Erfahrung hat bereits den Richterspruch darüber gefällt, wie vorthellhaft und nutzbringend sich die einfache Methode des Verfassers bewährt hat. — Tausende haben einen Wegweiser darin gefunden, eine Hülfe, die ihnen unendliche Erleichterung verschafft hat.

Hunderttausende aber werden einer solchen Hülfe noch jetzt bedürfen und diesen sei das treffliche, jetzt in siebenter Auflage erschienene Werk empfohlen! Jeder wird sich Glück wünschen, wenn er dessen Nutzen erprobt hat.

Im unterzeichneten Verlage ist ferner erschienen:

Der ausführliche Deutsche Sprachmeister

oder die Kunst:

in 96 Stunden oder Lektionen

alle Gesetze, Regeln, Ausnahmen und Gebräuche der deutschen Sprache kennen und anwenden und alle Arten von freundschaftlichen, Familien- und Geschäftsbriefen, Bittschriften, Vorstellungen, Berichten, Verträgen, Protokollen, Scheinen, Urkunden, Testamenten, Meldungen, Bewerbungen, Beglückwünschungen, Vorträgen, kleinen Reden &c. ohne Sprachfehler und in musterhafter Form verfassen zu lernen.

Zum Selbstunterricht und zum Nachschlagen

insbesondere als Leitfaden für den Unterricht

in allen Gattungen des deutschen Stils

nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet

von

C. D. Bränsche,

Corrector.

In 2 Bänden oder 6 Lieferungen.

Ca. 600 enggedruckte Seiten aus kleiner Schrift.

Preis pro Lieferung 7½ Sgr. (Ngr.)

Wer Bränsche's Schriften kennt, und bei der außerordentlichen, fast allgemeinen Verbreitung derselben werden auf diese Eigenschaft viele, sehr viele unserer deutschen Mitbürger Anspruch haben, wird in diesen die sprechendsten Zeugnisse seines eminenten Lehrtalentes, seine Meisterschaft in der Behandlung des Stoffes, die Verständlichkeit und Klarheit seiner Arbeit, welche sie allen Ständen und Klassen der Gesellschaft zugänglich macht, gefunden und eingesehen haben, daß Bränsche der geeignete Mann ist, die gesammte deutsche Sprachwissenschaft in seiner ebenso populären, wie factischen, ja man kann sagen, anziehenden Lehrmethode zu behandeln und sie zum Gemeingute Aller zu machen. — Mit Vergnügen boten wir dem Verfasser zur Herausgabe dieser musterhaften, ihn seit Jahren beschäftigenden Arbeit die Hand und hatten die Genugthuung, gleich bei dem Erscheinen der 1. Lieferung die Anlage und treffliche Ausführung des Werkes von den ersten Fachmännern und den competentesten Beurtheilern anerkannt zu sehen.

Der Raum gestattet uns nicht, hier auf den specielleren Inhalt einzugehen; möge daher die Bemerkung genügen, daß insbesondere die letzten Lieferungen einen wahren Musterstab von Vespispielen für alle im Familien- und öffentlichen Leben, im Verkehr mit Behörden und Beamten &c. &c. vorkommenden Fälle des schriftlichen Gedankens-Ausdrucks bieten und zugleich eine höchst praktische Anleitung zum öffentlichen Vortrage und zahlreiche Übungsaufgaben zur An eignung der Redekunst enthalten.

Möge man daher diesem Unternehmen durch recht zahlreiche Subscriptionen förderlich sein.

Berlin, 1856.

Verlagshandlung von Carl Heymann in Berlin,

Heilige Geiststraße 7.

Druck von Brandes & Schulze in Berlin.